

14. KAPITEL

Damenkränzchen, Singletreff, egal wie man die Verabredung zu Kaffee und Kuchen der jungen Frauen bezeichnete, beide fanden heute statt. Einmal bei Carry, einmal bei Pat und Christabel. Bei Carry trafen sich in alter Tradition Emily, Gabrielle, Julia und Kathrin.

Bei Pat und Christabel kamen Lani, Alexa und Amanda De Angelos zusammen. Pat hatte Amanda nach dem Meeting der Stiftung getroffen, als diese ihren Vater abholte. Sie hatten sich schon bei der Eröffnung von Sunshine-Manor ausgezeichnet verstanden und waren sich auf Anhieb sympathisch gewesen. Spontan hatte Pat Amanda eingeladen. In beiden Heimen ging es gut gelaunt zu. Es wurde über alles und jeden getratscht, Neuigkeiten ausgetauscht, Erlebnisse zum Besten gegeben und über die Männer geklatscht.

Das Lieblingsgesprächsthema bei Carry und ihren Freundinnen waren ihre Kinder. Wie klug sie waren, wie sie sich weiter entwickelten und welche Streiche sie ausgeheckt hatten. Neidisch betrachtete Carry die stolzen Mütter. Obwohl sie Simon wie ein eigenes Kind liebte, blieb doch die Ungeduld, endlich schwanger zu werden. Sie sehnte sich so sehr nach einem eigenen Baby.

Nachdem die Themen Kinder und Männer erschöpft waren, erinnerte sich Kathrin wieder ihres Einfalls, den sie bei der Eröffnung des Waisenhauses hatte. Nun war die beste Gelegenheit, diesen in die Tat umzusetzen.

„Mit wem hat Lindsay Reardon das nächste Interview für ihre Reportage?“, fragte sie.

Gabrielle zeigte auf sich. „Mit Nick und mir, morgen Abend.“

„Prima, das passt ausgezeichnet“, stellte Kathrin fest.

„Was meinst du damit?“, erkundigte sich Gabrielle.

Emily ahnte, was Kathrin vorhatte. „Gabrielle ist genau die richtige Person, um unserem derzeitigen Bürgermeister einzuheizen.“

„Na, dann lege deinen Plan mal auf den Tisch“, forderte Gabrielle. „Erkläre mir was ich tun soll.“

Bereitwillig teilte Kathrin ihre Idee mit den Freundinnen. „Gabrielle soll Lindsay in ihrer charmanten, unschuldigen Art darauf hinweisen, dass es für diese Serienreihe unbedingt notwendig ist, auch unseren Herrn Bürgermeister zu interviewen. Lindsay gelingt es bewundernswert, Informationen aus dem Interviewpartner herauszulocken. Wenn die kluge Lindsay unser Gemeindeoberhaupt wegen der verschiedenen Projekte, mit denen er bei der Ansprache im Waisenhaus geprotzt hat, auf den Zahn fühlt und die richtigen Fragen stellt, dann ...“

Gabrielle kapierte schnell: „... dann findet sie heraus, dass der Herr Bürgermeister überhaupt keine Ahnung hat, wie Projekte wie Sunshine-Manor und Spatzennest zu Stande kamen und ausgeführt wurden. Bestimmt durchschaut sie ihn sofort.“

„Kathrin, du bist eine ganz Abgebrühte“, wunderte sich Emily. „Das hätte ich dir gar nicht zugetraut. Meint ihr nicht, die Bekanntgabe der Kandidatur von Kirstin wird ihn schon genug erschrecken? So dumm ist er nicht, um nicht zu ahnen, wie gering seine Chance gegen Kirstin ist.“

„Nein“, stellte Julia fest. „Dieser Mann hat sich lange genug durch sein Amt bereichert, zwar auf legalem Wege, aber er hat seinen Status ausgenutzt, um seine Schäfchen ins Trockene zu bringen. Wenn er seinen Grundbesitz für den Hotelkomplex nun Gewinn bringend verkauft, den er sicher vor Jahren einem armen Schlucker um ein Butterbrot abgeknöpft hat, hat er ausgesorgt. Ich habe kein Mitleid mit ihm.“

„Ich werde mein Bestes geben“, versprach Gabrielle. „Vorher muss ich unbedingt noch Nick einweihen.“

„Was ist hier los?“, rief Stefanie und schlenderte auf die Terrasse und setzte sich unaufgefordert.

„Stefanie, was machst du hier?“, fragte Carry.

„Weil ich heute Spätdienst habe, habe ich beschlossen, euch Gesellschaft zu leisten.“

„Ach ja, wer hat dich eingeladen?“ Gabrielle konnte es sich nicht verkneifen, Stefanie darauf aufmerksam zu machen.

Stefanie übergang die Frage. Ungerührt nahm sie ein Stück Kuchen. „Euch geht es gut“, stellte sie fest. „Ihr braucht nicht zu arbeiten.“

„Wie meinst du das?“, fragte Carry ungläubig. „Wie kommst du darauf?“

„Na ja, genau wie ich es gesagt habe. Dir liest David sowieso jeden Wunsch von den Augen ab. Gabrielle delegiert im Hideout und Julia im Country Club die Arbeit an das Fußvolk. Emily schreibt hin und wieder einen Liebesroman. Kathrin ist die einzige, die einem Beruf nachgeht, hat dabei mehr Ferien, als Arbeitstage.“

Die Freundinnen waren sprachlos. „Stefanie woher hast du diese Einstellung?“, fragte Carry. „Ich bin fassungslos über deine Impertinenz.“

„Warum? Ich habe nur gesagt was ich denke und was ich auch sehe“, verteidigte sie sich.

„Ja, du hast wieder einmal gesprochen ohne vorher nachzudenken“, bestätigte Carry.

„Ach komm, lass sie“, meinte Emily vermittelnd. Sie griff in ihre Tasche und entnahm dieser ihre letzte Veröffentlichung, ein Märchenbuch, und legte es auf den Tisch.

„Oh super“, Gabrielle langte danach. „Es ist endlich fertig.“

„Ja, es kommt genau rechtzeitig zu Weihnachten in die Buchläden.“ Emily war richtig stolz. „Ich möchte es Stefanie zeigen.“ Sie reichte es Stefanie. „Schau es an und überleg mal, ob darin Arbeit steckt oder nicht. Natürlich hat es mir Spaß gemacht, die Gute-Nacht-Geschichten, die ich mir für die Zwillinge ausdachte, aufzuschreiben.“

Stefanie blätterte darin: „Ich wusste gar nicht, dass du auch Märchen schreibst, ich dachte immer nur Liebesromane!“ Man sah Stefanie an, dass dieses Buch sie zum Nachdenken anregte.

„Sind denn Märchen hochwertiger als Liebesromane?“, fragte Emily nach. „Glaubst du, dazu braucht man mehr Fantasie?“ Interessiert wartete sie auf eine Antwort.

Beschämt antwortete Stefanie: „Darüber habe ich mir überhaupt noch keine Gedanken gemacht. Ich stelle mir immer vor, dass Liebesgeschichten zu schreiben ganz einfach ist. Man muss nur seine Fantasien aufschreiben.“

Emily lachte: „Und wie viele Träumereien denkst du hat eine normale Frau? Zwei, drei? Ich habe bis jetzt zwölf Romane geschrieben. Natürlich nur so nebenbei, denn ich arbeite ja nicht“, scherzte sie.

„Emily, entschuldige bitte“, meinte Stefanie zerknirscht. „Carry hat Recht. Ich sollte wirklich zuerst überlegen, bevor ich meinen Mund aufmache.“

Carry konnte es nicht lassen, Stefanie auch noch ihre Ansicht mitzuteilen. „Wenn du erwachsen bist, ich meine, wenn du dich endlich wie eine Erwachsene benimmst“, belehrte sie Stefanie, „und öfter deine liebenswürdige Seite hervorkehrst, dann bekommst du vielleicht auch einmal einen Mann, der dir jeden Wunsch von den Augen abliest. Liebe muss man sich verdienen“, mahnte sie noch.

Stefanie hatte es plötzlich eilig, zur Arbeit zu kommen. Solche Lektionen waren unerwünscht. Diese erinnerten sie viel zu sehr an ihre Eltern und Großeltern.

Nachdenklich blätterte Kathrin im Märchenbuch. „Wann ist dir eigentlich die Idee gekommen, die Gute-Nacht-Geschichten zu Papier zu bringen?“

„Megan forderte, dass ich für sie eigene Geschichten erfinde. Der Hund Leo mit seinem fliegenden Teppich, auf dem brave Kinder aufsteigen dürfen und die tollsten Abenteuer erleben, war nicht so ganz ihr Stil. Sie besteht auf Erzählungen über verzauberte Puppen, tanzende Teddys, Teepartys mit Feen, Elfen, Zwergen und der Prinzessin Taratalia. Keine Ahnung, von wo sie diesen Namen hat.“

„So haben nun die Zwillinge und Megan jeder ihre eigenen Märchen. Aber warum hast du sie aufgeschrieben?“, Gabrielle ließ nicht locker.

„Als Sean und Vicki bei uns übernachteten, entbrannte ein Streit. Max und Mike hatten Sean von Leos Abenteuer erzählt und Megan Vicki von Prinzessin Taratalia. Das brach den Kampf der Geschlechter vom Zaun. Die Mädchen wollten Taratalia und die Jungs, obwohl

sie eigentlich dafür schon zu alt sind, für Sean Hund Leo auf dem fliegenden Teppich. Als Max altklug meinte, wenn ich ihnen die Geschichten aufgeschrieben hätte, könnten sie diese jetzt Sean vorlesen, beschloss ich, genau das zu tun."

"Nun ist ein wunderschönes Märchenbuch mit den aufregendsten Abenteuern entstanden", freute sich Julia. "Ich wette, viele Kinder werden begeistert sein."

"Max und Mike werden, auch wenn sie sich schon zu alt dafür finden, trotzdem jeder eines mit einer besonderen Widmung unterm Christbaum finden", freute sich Emily. "Ich habe es ihnen noch nicht gezeigt. Es soll eine Überraschung sein."

"Toll", meinte Carry. "Ich will unbedingt eines für Simon."

"Und wir eins für Alex und eins für Chris und eins für Lizzy und Sammy mit einer besonderen Widmung von ihrer Tante", lachte Julia.

Im Nachbarhaus war ebenfalls ein Kaffeetratsch, oh nein, ein Singletreff im vollen Gange. Eigentlich bewegte Alexa, da sie jünger war, sich nicht in diesem Freundeskreis. Weil Lani ihr Vorbild war, nahm sie die Gelegenheit wahr, Lani näher kennenzulernen. Sie hatte vor, irgendwann ebenso wie Lani ihr eigenes Geschäft zu eröffnen. Aufmerksam lauschte Alexa deshalb Lanis Plänen.

Christabel berichtete von ihrer Arbeit im Wellness-Hideout und Pat, welche interessanten Leute sie schon im Laufe ihrer Karriere getroffen hatte.

Amanda schilderte das Leben auf De Angelos Eden. "Lani, erzähl uns von den Plänen von *The Magic Company*", bat sie. "Meine Brüder und mein Vater waren total begeistert, verzogen sich gleichwohl sofort in Vaters Arbeitszimmer und schnauzten, dass sie ungestört sein wollten."

"Das Vorhaben der Stiftung ist nicht so interessant, wie Kirstins Projekte für ihren Wahlkampf. Sie will Bürgermeisterin werden."

"Komm schon, verrate sie uns", forderten die Freundinnen. "Wir sind alle neugierig."

"Mich persönlich interessiert ganz speziell ein Vorhaben, nämlich die Hauptstraße bis zum Stadtplatz zur verkehrsfreien Zone zu erklären. Kirstin hat vor, durch Förderungen neue Geschäfte auf die Hauptstraße zu holen." Lani merkte man an, dass sie von diesem Vorhaben vollauf begeistert war.

"Erinnert ihr euch noch an die Zeit als wir Kinder waren und gerne die Hauptstraße entlang spazierten? Damals trafen sich noch unsere Eltern in der Gemischtwarenhandlung Mahler für einen Plausch mit Freunden", erzähle Lani.

"Mein Vater ging immer zum Friseur, um dort seine Anglermärchen zum Besten zu geben", fiel Amanda ein.

"Meine Eltern waren zu fein, um in den Geschäften der Hauptstraße einzukaufen", bedauerte Alexa. "Großmutter liebte das Handarbeitsgeschäft. Dort kramte sie stundenlang, und Amy und ich durften in der Zwischenzeit bei Mahler Eis essen. Nun sag schon, was dir an diesen Plänen so zusagt", forderte sie.

"Ich möchte das Haus, in dem sich meine Boutique befindet, kaufen, renovieren und vergrößern. Die beiden Geschäfte in den Seitentrakten, haben den Mietvertrag bereits gekündigt, so habe ich das ganze Haus für mich alleine. Ich habe schon sehr konkrete Pläne."

Alexa war ganz aufgeregt, denn alles, was mit Mode zu tun hatte, begeisterte sie. "Lani, wie bist du so erfolgreich geworden?", wollte sie wissen.

"Langsam und mit viel Fleiß", antwortete Lani. "Angefangen habe ich wie du. Ich absolvierte die Modeakademie. Nebenbei entwarf und nähte ich für mich, meine Mutter und meine Freundinnen. Nach meinem Abschluss sammelte ich praktische Erfahrung. Zuerst in der Fabrik, wo es mir nicht so gut gefiel. Die Arbeit war eher eintönig. Durch Vermittlung einer meiner Lehrerinnen, bekam ich dann eine Anstellung in einem Familienbetrieb. Anfangs war ich Mädchen für alles, dabei lernte ich das Geschäft von der Pike auf. Worauf es beim Entwerfen, Schnittzeichnen, Zuschneiden und Nähen ankommt. Wie man Kunden

überzeugt, sich für das Modell zu entscheiden, das ihr Stil war. Welche Stoffe zu welchem Schnitt passten, Farben zu kombinieren und Assessors auszuwählen.“

„Warst du denn nicht das Vorbild deiner Kundschaften?“, fragte Alexa neugierig.

Verständnislos zuckte Lani die Schultern.

„Na, bei deinem Aussehen und Schick“, erklärte Alexa.

„Also schön finde ich mich nicht, eher durchschnittlich. Im Vergleich zu meinem Bruder sogar unscheinbar. Seine schwarzen Haare glänzen wie lackierte Rabenfedern, meine sind eher fade blond. Meine eher nichts sagend blauen Augen können mit seinem bezwingenden Blau nicht konkurrieren. Unsere Figur kann man natürlich nicht vergleichen, und ich habe auch nicht sein weltmännisches Auftreten.“

„Stell dein Licht nicht unter den Scheffel“, entrüstete sich Amanda. „Ich weigere mich, mit meinen Brüdern verglichen zu werden.“

„Justin würde dich sicherlich anders beschreiben“, vermutete Pat.

Verlegen errötete Lani. „Meinetwegen, er sagt mein Haar erinnert ihn an ein Weizenfeld im Sonnenschein, er liebt mein spitzbübisches Lächeln und das Blitzen meiner himmelblauen Augen, wenn ich mich aufrege.“

„Na siehst du. Nie wieder wollen wir von dir hören, dass du nicht attraktiv bist“, drohte Alexa.

„Schon gut. Wollt ihr nun wissen, was ich vorhabe?“

„Ich brenne darauf“, versicherte Alexa.

„Ich habe schon mit Justin gesprochen, und er wird sich noch diese Woche das Gebäude anschauen, damit ich ihm zeigen kann, wie ich mir den Umbau vorstelle. Ich möchte einige Wände durchbrechen, um einen großen Raum zur Verfügung zu haben. Ich sehe schon den fertigen Verkaufsraum vor mir. Rechts kommen die Brautkleider und die Abendgarderobe hin, in der Mitte normale Tagesbekleidung, links Dessous und Nachtwäsche. Über eine breite Treppe gelangt man in den ersten Stock. Ein Teil davon ist für die Kindermode bestimmt, und in den anderen Teil kommen die Schneiderei und ein kleines Büro.“ Lani lächelte so glücklich und erzählte so anschaulich, dass sie alle ansteckte: „Und fast hätte ich noch vergessen, entweder oben oder unten gibt es noch eine Ecke für Accessoires. Was genau, weiß ich noch nicht, Tücher, Modeschmuck, Taschen. Wir werden sehen.“

Aufgeregt redeten nun alle durcheinander, denn jede wollte ihre Ideen beisteuern. „Natürlich brauche ich Geschäftspartner. Dich, liebe Pat, bitte ich ein Konzept auszuarbeiten wie das Ganze aussehen soll und was wirklich zueinander passt. Außerdem müssen wir dann tüchtig die Werbetrommel rühren, damit viele Leute kommen und kaufen.“

„Gerne mache ich das“, bestätigte Pat. „Ich bin begeistert, ein Minikaufhaus mit persönlichem Stil und Extravaganz mit dir zu kreieren.“

„Und dann benötige ich noch Partner aus der Modebranche, denn ich beabsichtige nicht, alles alleine zu machen.“ Sie wandte sich an Alexa. „Hättest du nicht Lust die Abteilung der Dessous und Nachtwäsche zu übernehmen?“

Alexa war ganz aus dem Häuschen. „Das traust du mir zu?“

„Natürlich, ich habe bei der Vorbereitung zur Modenschau gesehen, was du kannst. Überhaupt schweben mir einige deiner Schulkameradinnen aus der Abschlussklasse als Partnerinnen vor. Das Finanzielle werden wir schon auf die Reihe kriegen. Mit einem ordentlichen Design bekommen wir bestimmt den entsprechenden Kredit. Ich habe vor, auch noch mit Gabrielle zu sprechen, ob sie vielleicht einige Investoren kennt.“

„Ich habe einiges Geld von meiner Großmutter geerbt“, warf Alexa ein. „Das investiere ich. Ich will unbedingt dabei sein“, versicherte sie. Nun war sie überhaupt nicht mehr zu bremsen. Sie sprühte nur so von Einfällen und wollte am liebsten sofort nach Hause, um ihre Vorstellungen sofort zu skizzieren, fürchtete aber Wichtiges zu versäumen, deshalb blieb sie.

Pat erzählte, dass sie sich morgen mit Kirstin treffen würde, um deren Wahlkampagne zu besprechen. Danach blickte sie freudestrahlend in die Runde: „Ich fühle mich schon richtig zu Hause in Port Charlotte“, stellte sie strahlend fest.

„Vicki und ich auch“, bestätigte Christabel.

„Ja, in Port Charlotte gibt es nicht nur nette Freundinnen, interessante berufliche Herausforderungen, sondern auch attraktive Männer, an die man leicht sein Herz verlieren kann“, schmunzelte Lani.

„Christabel ist die Einzige von uns, die noch nicht von ihren Träumen erzählt hat“, bemerkte Lani.

„Ich passe heute“, erklärte diese. „Vorläufig habe ich in meinem Leben genug verändert. Nicht dass ich keine weiteren Ziele für die Zukunft hätte, sie sind nur noch nicht spruchreif. Sobald es soweit ist, seid ihr die Ersten, die ich einweihe. Einverstanden?“

Was blieb ihnen anderes übrig, als zuzustimmen.

Rechtzeitig für die Übersiedlung waren Amber und Neal aus Hawaii zurückgekehrt. Gleich am ersten Abend besuchten sie zuerst Ambers Kinder und danach Chase und Sean, um ihnen mitzuteilen, dass sie auf Hawaii geheiratet hatten. Anschließend holten sie bei Andrew den Schlüssel fürs Kutscherhaus ab und teilten ihm mit, dass sie zu einer Einigung gelangt waren. Sie wollten dieses Haus und den Job teilen, als Ehepaar. Christiana und Andrew beglückwünschten sie zu dieser Entscheidung.

Das Wetter war wechselhaft, zum Glück nicht zu heiß für einen Umzugstag. Sunshine-Manor wurde Leben eingehaucht. Momentan strahlte die Sonne mit den Gesichtern der neuen Mieter um die Wette. Die von John bereits angelegten farbenfrohen Blumenbeete wetteiferten mit dem satten Grün des Rasens. Goldgelbe Sonnenblumen, tiefroter Goldmohn, Lobelia in Rot, Weiß und Blau, Geranien in kräftigem Rosa, Begonien in Schattierungen vom blassen Gelb bis ins zarte Orange, vielfarbiger Phlox und weiße Lilien. Den Weg zum Kutscherhaus säumten Rhododendron-Sträucher, Feuerbusch und Hortensien. In der Mitte war in einem Rondeau ein Feld mit farbenprächtigen Asten angepflanzt.

Von Johns Terrasse quollen aus Kübeln Hängebegonien, Kletterrosen und Hibiscus über die Brüstung. Ein regenbogenfarbiges Bild, das die Bewohner bei ihrem Einzug begrüßte.

Emily und Gabrielle war es gelungen, eine große Truppe zu rekrutieren. Um vier Haushalte zu übersiedeln, waren viele Hände nötig. Autos standen zum Transport bereit, Teams waren für die jeweiligen Familien eingeteilt, und es herrschte reges Treiben. Alle strotzten vor Tatendrang. Endlich erwachte ihr erstes Projekt zum Leben.

Kathrin und Pat blickten skeptisch zum Himmel. Noch strahlte die Sonne und der Himmel war wolkenlos. In einem Staat, wo fast immer die Sonne schien, war es ausgesprochenes Pech, dass gerade heute aufziehende Wolken Schauer ankündigten. Vielleicht hielt das Wetter doch durch, zumindest bis alle Möbel abgeladen und aufgestellt waren.

Da Amber und Neal nun gemeinsam als Ehepaar ins Kutscherhaus einzogen, war eine Wohnung frei geworden, die kurzfristig an Romy vergeben worden war. Mit ihrem Engagement als Sekretärin der Stiftung, war sie mehr als qualifiziert dafür. Andrew bezeichnete sie als unentbehrliche Assistentin. Romy kümmerte sich um alles. Sie machte viele unbezahlte Überstunden und hatte sich somit ihre Zugehörigkeit zu Sunshine-Manor verdient. Spontan hatte sie sich Alexa als Mitbewohnerin ausgesucht, die noch überlegte, was sie an Taten beitragen konnte. Henriette Braun und Amber zogen für Alexas Kreativität verschiedene Möglichkeiten in Erwägung.

Amber und Neals Umzug war am einfachsten. Amber holte nur ihre absoluten Lieblingsstücke aus dem Lagerhaus und Neal hatte ohnehin nur wenige Möbel aus New York mitgebracht. Sie hatten in den letzten zwei Tagen ausgiebig eingekauft, und das Möbelhaus würde ihre erstandenen Schätze bis vor die Tür liefern. Die größte Gruppe kümmerte sich um die Tanners. John und Jessica halfen den Thornton Schwestern.

Amber sorgte mit Henriette Braun für die Verpflegung. Da Kyle wegen einer Hochzeitsgesellschaft im Country Club dort unabkömmlich war, beschloss Julia, mit ihrem Kindermädchen die ganze Bande der Kleinsten zu hüten.

Kathrin, Lani und Shane halfen Romy und Alexa. Max, Mike und Simon liefen aufgeregt zwischen den Mietern hin und her und wollten überall dabei sein. Großzügig hatte Amber die Mädchen von ihren restlichen Möbeln aussuchen lassen, was ihnen gefiel.

Überraschenderweise kamen dann noch die De Angelos zur Unterstützung. So ging die ganze Übersiedlung viel rascher voran, als vorhergesehen. In Rekordzeit waren die Möbelstücke und Umzugskartons abgeladen, die Einrichtung aufgestellt und Vorhangstangen und Bilder montiert.

Beim Einräumen der Kästen und Truhen konnten die Freiwilligen sowieso nicht helfen. Diese Arbeiten musste schon jeder selbst erledigen. Alle groben Tätigkeiten waren am Nachmittag beendet.

Max, Mike, Simon, Lucy und zwei der Braun-Buben war die Lust am Mithelfen vergangen. Sie beschlossen sich sportlich zu betätigen. Deshalb steckten sie in der angrenzenden Wiese ein Fußballfeld aus.

Henriette Braun und ihre Töchter bereiteten im Gemeinschaftszentrum einen kleinen Imbiss und kalte Getränke vor.

Als Mark und Justin während des Essens den Buben beim Spielen zusahen, bekamen sie Lust auch mitzumachen. Anscheinend hatten alle Männer den gleichen Gedanken. Sie sahen sich an und lachten.

„Zufällig dieselbe Idee?“, fragte Mark.

„Genau“, bestätigte Justin. „Und ich wette Cole, Ryan, Shane und die De Angelos sind leicht zu überreden.“

Ryan hatte sich zu ihnen gesellt. „Was führt ihr im Schilde?“, fragte er. „Hat es etwas mit dem Fußballspiel da draußen zu tun?“, schmunzelte er.

„Ja“, bestätigte Justin. „Was hältst du davon? Ich denke, wir bekommen genug Spieler zusammen.“

„Spieler?“ fragte Mark. „Was ist mit Spielerinnen? erinnert ihr euch noch an die Nachmittage nach der Schule, wenn unsere Hormone Körperkontakt verlangten. Da haben wir den Mädels immer ein Fußballspiel vorgeschlagen.“

„Exakt“, fielen Justin die damaligen Rangeleien ein. „Und wie erfreut sie stets waren, dass wir sie mitspielen ließen. Bis heute sind sie nicht dahinter gekommen, warum wir so großzügig waren.“

„Denkst du, sie fallen heute noch darauf herein?“, zweifelte Shane, der das Gespräch mitgehört hatte.

„Ist einen Versuch wert.“ Justin fand immer mehr Gefallen an dieser Idee.

Laut verkündete Mark: „Alle mal herhören. Wir wollen das Team unserer Kinder verstärken. Wer von euch Männern möchte mitmachen?“ Er wusste genau, wie und welche Knöpfe zu drücken waren.

Pat war die Erste die darauf ansprang. „Männer?“, fragte sie herausfordernd. „Habt ihr Angst gegen uns Frauen anzutreten?“

„Natürlich nicht“, tat Mark verwundert. „Wenn ihr möchtet können wir gerne alle spielen. Was ist euch lieber? Männer gegen Frauen oder gemischte Teams?“

„Männer gegen Frauen? Das gefällt mir“, war Gabrielle Feuer und Flamme. „Emily ist unser Kapitän. Wähle dein Team!“ forderte sie ihre Schwester auf.

Ryan begann gleichzeitig seine Mannschaft zusammen zu stellen. Natürlich gehörten Max, Mike und Simon sowie die beiden Braun Jungen dem Männerteam an. Lucy und eines der Braun Mädchen schlossen sich enthusiastisch den Frauen an. Bald war ein amüsanter Spiel im Gange. Gnadenlos wurden die weiblichen Spieler von den Männern nieder gerannt und zu Boden gerissen. Wenn einer von ihnen seine Frau oder Freundin erwischte, nützte er diese Gelegenheit des Körperkontaktes schamlos aus. Sie kalkulierten allerdings nicht die

Gewandtheit und Schnelligkeit der Mädchen ein. Deshalb blieb das Spiel ziemlich ausgeglichen. Natürlich beteuerten die Männer immer wieder, dass sie die Mädchen absichtlich gewinnen ließen, damit der Punkteunterschied nicht zu groß wurde.

Die Zuschauer am Rande des Feldes unterstützten beide Mannschaften mit aufmunternden Zurufen oder Schmähungen fürs gegnerische Team. Fast entbrannte ein Kampf zwischen den Geschlechtern. Christiana sah besorgt zum Himmel. Dunkle Gewitterwolken zogen rasch auf und aus Erfahrung wusste sie, dass ein Wetterumschwung hier sehr schnell gehen konnte. Rasch folgte auf Sonnenschein Regen. Bevor sie ihre Besorgnis aussprechen konnte, fielen schon die ersten, dicken Regentropfen, die unverzüglich in einen warmen Sommerregen übergingen.

Henriette schlug vor, in den Aufenthaltsraum zu gehen. Anscheinend störte der Regen keinen der Spieler. Im Gegenteil. Der Punktstand war zweitrangig geworden. Nun begann der Spaß. Bald wälzten sich alle kunterbunt in der feuchten Wiese und wurden wegen des stetig fallenden Gusses immer nasser und nasser. Pat klebte das Shirt wie eine zweite Haut am Körper. Als Cole nach dem letzten Tackle auf ihr lag, wollte er sie gar nicht aufstehen lassen. „Niemand sieht dich so außer mir“, bestimmte er. Doch Pat schob ihn mit aller Kraft von sich und erhob sich. Ausgelassen begann sie im Regen zu tanzen und sofort taten es ihr die anderen gleich. Zu unhörbarer Musik schwangen sie ausgelassen ihre Hüften, erhoben ihre Arme der Nässe entgegen.

Die Zwillinge, Simon und Lucy begannen einen Indianertanz und heulten dazu, weil sie den Tanzstil der Erwachsenen ätzend fanden.

Lani und Justin fuhren patschnass nach Hause. Justin rief Julia von unterwegs an, um ihr mitzuteilen, dass sie sich ein wenig verspäteten, um die Kinder abzuholen. Unbedingt mussten sie vorher zu Hause ihre Kleidung wechseln. Julia schlug vor, die Kinder über Nacht zu behalten. Den Kindern hatte das Campinglager im Kutscherhaus beim Grillfest so gut gefallen. Seit Kyle ihnen den Vorschlag gemacht hatte, wieder eine gemeinsame Schlummerparty abzuhalten, bettelten sie andauernd darum. Justin gab gerne seine Zustimmung.

Lachend meinte er zu Lani: „Wenn das so weitergeht, sind die Kinder bald öfter bei Freunden, als bei mir.“

„Bist du eifersüchtig?“, fragte Lani nach. „Es macht dir doch nichts aus, dass sie so schnell Freundschaft schließen und sich bei allen so wohl fühlen?“

Beschämt gab Justin zu: „Ich kann es gar nicht fassen, dass sie so rasch zu Zigeunern geworden sind. Als ich sie von meiner Mutter nach dem Unfall übernahm, waren sie scheu und wichen mir nicht von der Hosenfalte. Damals habe ich mir geschworen, immer für sie da zu sein und auf sie zu achten, sie niemals alleine zu lassen.“

Zärtlich schaute Lani ihm in die Augen: „Das spricht doch nur für dich, dass sie sich bei dir so sicher fühlen, um auch Zutrauen zu anderen zu fassen. Sie haben sich so gut entwickelt, alle Traurigkeit ist aus ihren Augen gewichen. Du bist ein vorbildlicher Onkel oder besser noch: Vater.“

„Ist dir das auch schon aufgefallen? Ich bin so glücklich, dass sie dich haben, denn dich lieben sie von ganzem Herzen.“

„Wie willst du das wissen, wenn du nicht weißt, was Liebe ist“, neckte Lani.

„Sie mögen dich eben“, schwächte Justin ab. „Sie fragen immer nach dir und schwärmen von dir, wenn du im Kindergarten wieder eine deiner Bastelstunden abgehalten hast.“

„Ich mag sie auch“, versicherte Lani. „Sie sind mir in der kurzen Zeit schon sehr ans Herz gewachsen. Sie sind so dankbar für jede Zuneigung, die ihnen entgegen gebracht wird.“

Justin griff nach Lanis Hand und hauchte einen Kuss auf die Innenseite des Handgelenkes. „Danke. Wo fährst du überhaupt hin?“

„Zu dir, damit du in trockene Klamotten kommst. Ich habe immer für den Notfall, die es ja öfter auf einer Baustelle gibt, Ersatzkleider im Kofferraum. Jeans T-Shirt und Slip genügen zum Wechseln.“

So rasch sollten sie beide nicht in frische Sachen kommen. Kaum hatte Justin die Türe hinter sich geschlossen, erkannte Lani was er vorhatte. Trotzdem blieb sie regungslos stehen. „Hast du die ganze Zeit geplant, mich zu verführen?“, fragte Lani atemlos. Drängendes Verlangen sprach aus Justins Blick. Hatte sie nicht im Geheimen gehofft, dass dieser Ausflug so endete?

Als Justin splitternackt ins Schlafzimmer kam, streckte er sich wortlos neben ihr aus und seufzte tief. Geduldig wartete Lani, was er vorhatte. Plötzlich zog er Lani an sich. Stockend begann er zu reden: „Als wir heute beim Footballspiel in gegnerischen Teams spielten, wurde mir bewusst, dass ich nie mehr in so einer Situation sein möchte.“

Fragend sah ihn Lani an.

„Ich möchte nie mehr von dir getrennt sein“, erklärte er. „Ich möchte dich immer an meiner Seite, in meinem Team haben. Es war lustig, dir nachzujagen und dich mit dem Ball zu erwischen. Der Gedanke, auch ein anderer Spieler könnte dich erobern, war furchtbar. Darum muss ich dich aus dem öffentlichen Verkehr ziehen.“

Er griff unter den Polster und holte einen schönen altmodischen Ring mit einem Rubin hervor. „Das ist der Verlobungsring meiner Mutter und davor gehörte er meiner Großmutter und davor ihrer Mutter. Meine Mutter gab ihn mir, nachdem mein Vater gestorben war, um ihn an meine Braut weiterzugeben.“

Lanis Augen schwammen vor Rührung in Tränen.

„Ich gebe diesen Ring nun an dich, meine Braut, weiter.“

Indem er Lani an sich zog und ihr tief in die Augen schaute fragte er: „Lani, möchtest du mich und die Kinder heiraten?“

Bevor Lani antworten konnte, legte Justin ihr seinen Zeigefinger auf die Lippen. „Ich bin noch nicht fertig. Willst du mich heiraten, wenn ich auch nicht diese drei berühmten Worte sagen kann? Ich kann dir nur anbieten, mein restliches Leben mit mir zu verbringen, dir meine Freundschaft zu schenken, dir Treue zu geloben, dir meine Fürsorge zukommen zu lassen, meine weltlichen Güter mit dir zu teilen und dir nachts alle erotischen Wünsche zu erfüllen.“

Nun legte Lani ihm ihren Finger auf seine Lippen. „Das ist genug, alle diese Versprechen geben mir die Sicherheit, dass du die Liebe meines Lebens bist. Irgendwann wirst du auch: Ich liebe dich, zu mir sagen, vielleicht bei der Geburt unseres ersten Kindes.“

„Du willst noch Kinder mit mir?“, fragte Justin glücklich.

„Langsam, der Reihe nach. Erst möchte ich dich heiraten, dann adoptieren wir Tommy und Gracie, und irgendwann möchte ich auch ein Baby von dir.“

Feierlich steckte Justin ihr den Ring an den Finger. „Ich, Justin Calabrio, nehme dich, Lani Logan, zu meiner Braut. Ich werde immer für dich da sein, in guten wie in schlechten Zeiten, bei Sonnenschein und Regen, ich werde dich glücklich machen und für mich und die Kinder alles, was du uns schenkst, annehmen. Sag ja.“

„Ja, ich, Lani Logan, nehme dich, Justin Calabrio, zu meinem Mann. Ich werde dich und die Kinder immer und ewig lieben. Wir werden streiten und uns versöhnen, wir werden eine Familie sein bis ans Ende unserer Tage. Ja, ich heirate dich, Justin Calabrio.“

Für David und Carry war der Tag nicht ohne Nachdenklichkeit geblieben. Schweigend fuhren sie nach Hause. Dann hielt David die Stille nicht länger aus.

„Carry?“, fragte er. „Was bedrückt dich?“

„Simon fehlt mir“, jammerte sie.

„Er schläft doch nur eine Nacht bei Max und Mike.“

„Ja, ich weiß, Lucy auch“, bestätigte sie. „Trotzdem vermisse ich ihn.“

„Du darfst dich nicht so an ihn klammern. Er ist ein Junge und möchte auch mit seinen Freunden etwas unternehmen.“

Carry seufzte herzerweichend. „Wenn ich ein Baby hätte, wäre alles leichter“, beklagte sie sich. „Warum werde ich nicht schwanger?“, beklagte sie sich zum hundertsten Male.

Nicht schon wieder diese Platte, dachte David. „Wenn es uns bestimmt ist, werden wir ein Kind bekommen“, beschwichtigte er sie. „Christabel hat doch deinen vorherigen Befund bestätigt. Es ist schwierig, aber nicht ausgeschlossen, dass du schwanger wirst.“

„Warum dauert es so lange?“, seufzte sie.

David überlegte angestrengt. Er weigerte sich, sich auf eine Debatte mit seiner Frau einzulassen. Es war ein zu schöner Tag gewesen, um ihn sich durch einen dummen Streit zu verderben. Im Gegenteil, er hatte vor, ihn gebührend ausklingen zu lassen.

„Schneewittchen“, schmeichelte er. „Dagegen sollten wir etwas unternehmen“, flüsterte er ihr verschwörerisch zu. Sex war bis jetzt immer eine Möglichkeit, sie abzulenken. „Versprich mir“, dabei tanzten kleine Teufelchen in seinen Augen, „dass es nicht zu einer Pflichtübung wird.“

Da musste Carry kichern. „Wirst du dich richtig anstrengen?“, ging sie auf seinen Scherz ein.

„Ich werde alles geben“, versprach er theatralisch. „Wer zuerst im Bett ist, hat das Sagen“, verkündete er und sprintete los, sobald das Auto abgestellt war. Am Weg nach oben, entkleidete er sich. Gemächlich folgte ihm Carry und zog dabei Stück für Stück ihre Kleidung aus.

„Ohne mich kannst du sowieso nicht anfangen“, teilte sie ihm von oben herab mit.